Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 65 (1932)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXV. Jahrgang | N° 23 | BERN, 3. September 1932

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: 36.946.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, place de la Gare 1, BERNE, Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Die Kindheitsbücher von Hans Carossa. — Lehrmittel. — 13. Bernischer Lehrerveteranentag. — Verschiedenes. — Le nègre et les Mal Lotis de la Grammaire de l'Académie. — Est-ce qu'on peut élever le niveau de l'efficacité du travail scolaire? — Extrait. — Divers. — Beilage: Buchbesprechungen. — Supplément: Bulletin bibliographique.

FÜR
EINRAHMUNGEN
VERGOLDUNGEN
SPIEGEL

ins älteste Spezialgeschäft Berns

FRAU F. SCHLÄFLI

(früher Amthausgasse 7) jetzt nur Marktgasse Nr. 44. - Telephon Nr. 28.686

Bedeutend herabgesetzte Preise

EllamS VERVIELFÄLTIGUNGSMASCHINEN
SCHABLONEN UND FARBE FÜR ALLE SYSTEME
KOHLENPAPIER UND FARBBÄNDER FÜR JEDEN ZWECK

EllamS nimmt Ihnen Arbeit ab.

Sie haben gewiss neben Ihrem Berufe noch viel Arbeit in Vereinen usw. zu leisten.- Unser Vervielfältigungsapparat "EllamS" wird Ihnen da ein treuer Helfer werden. Das authentische Urteil eines Ihrer Kollegen wird Sie interessieren. Wir senden Ihnen dieses gerne zu, ebenso unsere Sonderbedingungen für Lehrer.

EllamS Duplicator A.-G. Neuengasse 30, Bern

Neue Modelle
Neue Preislagen
Grosse Auswahl 131
Normale Kinderschuhe

Gebrüder Georges
Bern Marktgasse 42

Spezialhaus für bewährte Qualitäten

Wenn Sie vor Ankauf **ohne Vorurteil** prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop
Modell R

fallen. **Ohne lärmenden Ventilator** geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte **Bildhelligkeit**, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

☛ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. 13. Sitzung Montag den 5. September, punkt 17 Uhr, im Naturgeschichtszimmer des Seminars Monbijou, Sulgeneckstrasse: Vortrag mit Lichtbildern von Herrn W. Zerbe, Fachlehrer an der Gewerbeschule, über « Die Schriftseite und Gestaltung derselben ». Nachher Aussprache.

Sektion Bern-Land des B. L. V. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 8. September, um 14.30 Uhr, im Sekundar-Schulhaus in Bolligen. I. Teil: Erledigung der Geschäfte. 1. Protokoll; 2. Rechnungsablage; 3. Bericht über die Delegiertenversammlung; 4. Verschiedenes. II. Teil: Konzert, Werke von Beethoven. *a.* An die ferne Geliebte, op. 98, Liederzyklus für Bariton und Klavier; *b.* Klavierquartett, Es-Dur (komp. 1785); Adagio assai; Allegro con spirito; Tema con variazioni. Ausführende: Ernst Schläfli, Bariton; Susanne Eggli, Klavier; Conrad Baldini, Violine; Hermann Müller, Bratsche; Charlotte George, Cello. Nachher Zvieri im « Sternen ».

Sektion Frutigen des B. L. V. *Hauptversammlung* der Heimatkundevereinigung Freitag den 9. September, um 14.15 Uhr, im « Lötschberg », Frutigen. Anschliessend Sitzung der Kommission.

Sektion Aarwangen des B. L. V. *Sektionsversammlung* in der Kaltenherberge Freitag den 9. September, um 14 Uhr. Verhandlungen: 1. Geschäftliches. 2. Referat von Herrn E. Fawer, Nidau: « Obligatorische Krankenversicherung für die Mitglieder des B. L. V. » Anschliessend Diskussion.

Sektion Aarberg des B. L. V. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 14. September, um 14 Uhr, im Bären in Schüpfen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Rechnung. 3. Abgeordneter in den Kantonalvorstand. 4. Verschiedenes. 5. Vortrag und Ausstellung über Hulligerschrift, von Sekundarlehrer Hirsbrunner.

Bernischer Mittellehrerverein, Sektion Mittelland. *Ganztägige Sektionsversammlung* Donnerstag den 15. September, in Zimmerwald. Thema: Volkskundliches aus dem Truberland. Nähere Mitteilungen durch ein Rundschreiben.

Sektion Konolfingen des B. L. V. *Einführungskurs* in die Hulligerschrift Donnerstag den 15. September, um 8 Uhr, bis Mittwoch den 21. September, 16 Uhr, im Schulhaus Stalden. Wer von den Angemeldeten keine persönliche Einladung erhält, wird gebeten, sich bis nächstes Jahr zu gedulden.

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. Die Mitglieder werden höflich ersucht, bis spätestens 7. September den Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1932 auf Postcheck Va 1357 einzuzahlen. Lehrerinnen Fr. 10. —, Lehrer Fr. 5. —. Wer nicht an der Konferenz in Wolfisberg teilnahm, wird gebeten, den Sektionsbeitrag von Fr. 2. — gleichzeitig zu entrichten.

Sektion Niedersimmental des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 10. September nächsthin folgende Beträge auf Postcheckkonto III 4520 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 5. —, Primarlehrerinnen Fr. 10. — für die Stellvertretungskasse pro Sommer 1932.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Die Mitglieder sind gebeten, bis Samstag den 10. September folgende Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester auf Postcheck IIIa 662 einzuzahlen: Primarlehrerinnen Fr. 10. —, Primarlehrer Fr. 5. —.

II. Nicht offizieller Teil.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektionen Oberland und Thun und Umgebung. *Gemeinsame Tagung* Mittwoch den 14. September, im Hotel « Schonegg », Spiez. Beginn 9.30 Uhr vormittags. Vortrag von Mme. Boschetti-Alberti, Agno. Nachmittags Plauderei und Diskussion über die « Ecole sereine » in Agno. Anmeldungen für das Mittagessen (Fr. 3. 50) bis zum 11. September erbeten an Frl. L. Grosjean, Thun.

Lehrergesangverein Murten-Erlach-Laupen. Nächste Proben Freitag den 2. und 9. September, um 17 Uhr, in Kerzers.

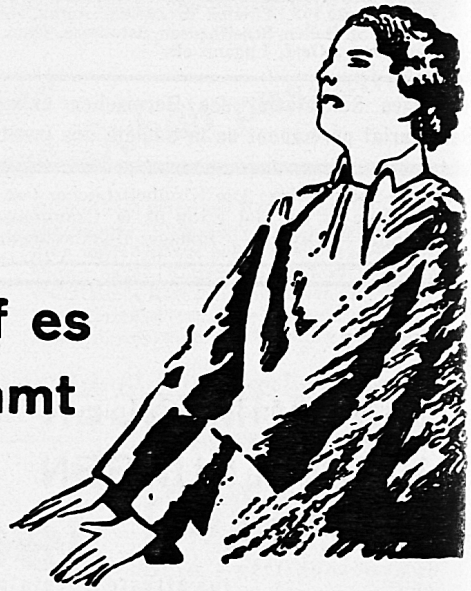
Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Die für Samstag den 3. September vorgesehene Uebung und der Ausflug ins « Chuderhüsi » werden nicht abgehalten.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung im « Bahnhof » Lyss Samstag den 3. September, um 13 Uhr.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Uebung Dienstag den 6. September, 17 ½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangverein des Amtes Interlaken. *Gesangsübung* Mittwoch den 7. September, um 15 Uhr, im Hotel « Kreuz » in Brienz. Auf zu frischem Anfang!

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe Donnerstag den 8. September, um 16.30 Uhr, im Männerchorsaale des Hotel « Freienhof », Thun.



Worauf es ankommt

Wenn Sie den seit 25 Jahren vieltausendfach bewährten Coffeinfreien wollen, kann es nur Kaffee Hag sein. Er bietet Ihnen bestimmt volle Gegenleistung für Ihr Geld. Es ist ein Unterschied zwischen billig und gut kaufen. Auf die Tasse berechnet, zählt Kaffee Hag zu den billigsten Getränken.

Kaffee Hag macht die Milch bekömmlicher und leichter verdaulich, bei sicherer Schonung von Herz und Nerven. Der erste coffeinfreie Kaffee der Schweiz war, ist und bleibt

Kaffee Hag u. kein anderer

295

Lugano Hotel Washington

Das gute Haus II. Ranges für Schulen und Vereine. Nähe Bahnhof. Grosse Parkanlage mit Gartenterrasse. Reduz. Preise. Vorzügl. Pension von Fr. 8.50 an. Fliessendes Wasser. J. Buser.

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXV. Jahrgang • 3. September 1932 Nr. 23 LXVe année • 3 septembre 1932

Die Kindheitsbücher von Hans Carossa.

Von *Max Nobs*, Neuenburg.

« Verwandlungen einer Jugend. » (Schluss.)

« So macht sich's die Jugend bald leicht, bald schwer; sie weiss ja nicht, wieviel sie schon damit leistet, dass sie sich ihre Sehnsucht bewahrt. »

In den « Verwandlungen einer Jugend » begleiten wir den Knaben bis zum Abschluss der Lateinschule. Zunächst lebt er in einem Konvikt, das ihn klösterlich dem Einfluss der Frauen entzieht und einen Sinn weckt für männliche Gemeinschaft. Aber eine solche Ordnung ist durchaus auf Gemeinsamkeit und Wettbewerb angelegt; *das Alleinsein ist selten ;* fast nur noch im Traum ist man ein *fühlendes* Wesen. « Ich glänzte durchsichtig, wenn ich allein war, schillerte hell in der Unterhaltung mit manchem Kameraden und wurde in der Nähe gewisser Lehrer und Schüler tiefschwarz. » Durch solche Verdrängung erhält sich immer eine gewisse Unruhe in dem Knaben, die auch andere, besonders die Lehrer, nicht ruhen lässt. Lehrer wie Schüler leben nebeneinander, ohne sich zu verstehen und zu finden. Der eine Lehrer will gründlich Ordnung schaffen, « das war löblich; aber er sagte es uns, und das war ein Fehler ». Er erreicht nur einen hartnäckigen und verbissenen Aufstand der vielköpfigen Schülerschar. Ein anderer kennt das Leben nicht, weiss nicht einmal, « dass in der Jugend, und nicht nur in der Jugend, ein sehr seelenhafter Zustand vorkommt, wo uns ein geliebter Mensch durch sein blosses Dasein verzaubert, wo wir gar nicht wünschen, dass er sogleich seine heilige Fremdheit verliere ». Die seelenblinden Lehrer aber wittern geschlechtliche Verwirrung, und unser Knabe muss als unschuldiges Opfer die Anstalt verlassen.

« Was edlere Jugend, ob reich oder arm, sich im stillen wünscht, ist entweder *dämonisches Eigengeschick* oder die Mitwirkung an etwas *Gewaltigem*, das ausserhalb ihrer liegt. Aufbauen möchte sie oder ein Gefährdetes retten; in jedem Fall will sie Opfer bringen. » Solche Jugend lehnt alles ab, was nicht zu ihrer Seele spricht und ihrem Drang nach geistiger Schau und Verbundenheit entgegenkommt. Schlechte Zensuren und Drohungen aller Art berühren sie nicht. Sie wissen, was ihrer Seele zukommt und suchen sich selbst das Gastrecht in einer höhern Welt. « Die einzigen, die sich mit erschütterndem Ruf an die Grundenergien des Herzens wandten, das waren die grossen toten Dichter des Vaterlandes. Von den meisten Menschen meiner Umgegend hörte eigentlich niemand auf sie; ihnen allen, auch den Eltern, war Dichtung nur eine Zierde des Daseins, die man einander manchmal in Zitaten zeigte, keineswegs die Flamme, die aus dem Leben emporschlägt, um es dann selber zu ergreifen, zu läutern und umzuschmelzen. » Aengstlichen oder stumpfen Erziehern gegenüber ist es eigentlich nicht nötig, zu betonen, dass in diesem Alter nur ein Zehntel des Gelesenen wirklich verstanden wird; « doch wird kein Wissender bedauern, dass Jugend zuerst ergriffen und geformt wird vom Klang und Rhythmus der Gedichte, deren Sinn sie erst viel später durchdringt. » Was hier über Jugend und Dichtung gesagt wird, gilt seinem Wesen nach auch für das Bemühen jugendlicher Köpfe um die Werke der zündenden grossen Denker.

Das Schulleben und in besonderm Masse das Anstaltsleben bringen sehr oft die wahre, wirklich lebendige Jugend in Verwirrungen, in Schuld und Zweifel. « Diese gerinnenden Zeiten des Einerlei, wo wir gar keinen Zusammenhang mit den flutenden Kreisen des Lebens mehr fühlen, wer kennt sie nicht ? Wer hat sich nicht auf seine Weise gegen sie gewehrt ? Seltsam zwecklose, ja widersinnige Taten, die wir in solcher Lage begehen, was bedeuten sie anders als Erkundungen beim Schicksal ? Ob Mann oder Knabe: die Seele will das ganz verstummte Leben zwingen, dass es ein Zeichen gebe, dass es die Verbindung mit ihr wieder aufnehme. »

« Das tief Beharrende in unserm Leben, aus dem alles Werden kommt, hat für jede Seele eine eigene Form, aufzubauen und abzutragen. Mich schien es zeitweise völlig zu vergessen, bis ich mir in Leichtsinn und Verstiegenheit nahezu abhanden kam; dann spielte es mir plötzlich ein erschreckendes Zeichen in die Hand, liess mir aber selten Zeit zur Besinnung, sondern erweckte mir ein Unheil nach dem andern, bis ich mich wieder auf mein Mass zusammenzog. » Verwandlungen der Jugend! Und: Die Frühverwirrbaren werden später manchmal die Klarsten.

Die Entwicklung des Knaben zum Jüngling erzählt Carossa schlicht, unbefangen, ohne die geringste Selbstrechtfertigung und Neigung, Gerichtstag über sich und andere zu halten. Kein Hass, keine Anklage sind spürbar. Schuld und Wirrniss werden immer mit der gleichen jugendlichen Unschuld dargeboten. Selbst der quälende Lehrer mit der Inquisitionsmiene wächst auf seinem Distelacker und blüht mit seinem Eifer ebenso schön wie die harmlosesten Geschöpfe.

Das Buch ist noch dichterischer, in einer noch schöneren, bescheiden-edlen Sprache geschrieben als « Eine Kindheit ». Es sträubt sich etwas in mir, auf das sonnenbeschienene Kapitel « Der grosse fliessende Magnet » einzugehen und die bedeutungsvolle Begegnung mit der Gastwirtstochter, sowie das keusch-zarte Liebesverhältnis zu einer

Magd zu berühren. Man lese selber, und man wird selig beglückt sein.

Meine Ausführungen will ich schliessen mit dem Lob der klassischen Bildung, das eindringender als die wärmste Empfehlung den Dichter rühmt: « Jede Schule auf Erden vertritt eine höhere, die noch nicht ist. Heil und Ehre dem Werktüchtigen, der jeden Abend seine treffliche nutzbare Leistung aufweist! Grosse Wächter müssen sein Los im Herzen tragen; nie soll er sich so sehr ermüden dürfen, dass er die Freude am eigenen Leben verliert! Andere aber bringen die Welt zum Tönen, und diese ist weiblicher Art: welcher Ton in ihr angeschlagen wird, in diesem schwingt sie lange fort. Stoffgebundene Führer überliefern ein ganzes Zeitalter der Stofflichkeit; ein einziger Beflügelter aber segnet es mit Veredlung roher Liebeskraft und glühender Erkenntnis. Lass die menschliche Gemeinschaft nur noch aus Tageszweck- und Emsigkeit bestehen, nimm die grossen Versonnenen aus dem Gedächtnis der Erde, zerbrich den Ring der Eingeweihten, vernichte für immer die ewig neu bildsamen Gesichte des Altertums, schliesse jede Schule, die dann und wann einen Jugendlichen zum Schauen und Ahnen ermutigt — was bleibt? Bequemer wird man leben, ja, und leichter, — o wie einem, dem man all sein Blut nach und nach ablässt, so leicht wird allen Menschen, — traumlos ist ihr Schlaf, traumlos ihr Wachen; keiner merkt es, wie sein Auge den uraltschönen Tiefenglanz verliert und flach verglast. Ja, nimm den Traum aus den Gezeiten, und nie wuchs dieser Dom! »

Lehrmittel.

Dora Drujan, **10 neue Singspiele für Schule und Haus.** Verlag Paul Haupt, Bern. Illustriert. Musik von Olga Krethlow. Geheftet Fr. 2. —.

Wenn es die Regel ist, dass man aus einem Büchlein von Singspielen nur eines oder zwei gebrauchen kann, so steht das Heft von Dora Drujan günstig da. Sieben von den zehn Singspielen scheinen mir gut brauchbar zu sein.

Man wird nicht den Anspruch auf künstlerische Vollendung erheben wollen. Diese Spiele sind gute « Gebrauchsgegenstände ». — Der Bewegung ist das Spiel untergeordnet, es muss ihr dienen. Unsere neue Turnschule hat ja die Nachahmungsbewegung und die Nachahmungsspiele in ihr Programm aufgenommen. Eben diesen Uebungen wollen hier Wort und Ton erhöhtes Leben bringen.

Die Flugmaschine surrt; Frau Henne geht spazieren; alle Tiere bewegen sich auf ihre eigene Art; verschiedene Musikanten treten auf und ab; an die Eisenbahn werden Wagen an- und abgehängt; ein altmodischer Pferdewagen tritt auf, und Schmetterlinge flattern.

Nr. 1 und 9 scheinen mir weniger glücklich, hauptsächlich in sprachlich-rhythmischer Hinsicht.

Die Melodien von Olga Krethlow (manchmal ein bisschen entlehnt) sind leicht singbar.

Den Lehrerinnen auf den untersten Stufen wird das Büchlein dienen. *G. v. Goltz.*

Milch, das ideale Getränk.

So heisst das kleine, farbig illustrierte Kinderbüchlein mit den drei Kühen und dem Sennen mit dem Butterfass auf dem Deckel, das der Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten herausgegeben und das Artistische Institut Orell Füssli gedruckt hat und dessen Vertrieb vom Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen besorgt wird. Eben erscheint eine neue, verbesserte Auflage. Aeusserlich ist das lustige farbige Heftchen vollständig gleich wie das alte; innerlich aber ist es anders geworden, indem die Ueberlegung, dass man die Kinder für den Milchgenuss gewinnen müsse, diesmal nicht bloss vom Zeichner gemacht worden ist, sondern auch vom Textverfasser. Man spürt es sofort, dass da ein richtiger Schulmeister am Werke gewesen ist. Der alte Text ging immer vom Erwachsenen aus: vom Lehrer, wie er über die Kinder denkt, vom Sport- und Büromenschen, vom Bau- und Industriearbeiter. Es standen da prachtvolle Sätze, aber die reinen Steine für Kindermagen: Die Milch ist die Königin aller Getränke und die wertvollste Kraftquelle für die Jugend. — Es ist das Verdienst unserer Zeitepoche, die Menschheit aus den Fesseln erschlaffender Stubenhockerei befreit zu haben. — Zurück zur Natur! — Im modernen Geschäftsleben ist die Maschine Mensch auf Höchstleistungen eingestellt. — Es gilt, dem modernen Rhythmus des Fabriksaales standzuhalten.

Jetzt aber heisst es: Bedächtig und in kleinen Schlücken erlaben sich Buben und Mädchen an dem stärkenden Getränk. — Die Jugendriege feiert heute ihren Spieltag. — « Bitte, mir ein Glas! » « Mir auch eins! » so tönt es durch das Büro. — Auch die Arbeiter müssen gut aufpassen, wo die Maschinen surren und die Riemen sausen. — Einigermassen wirklichkeitsfern, aber immer noch kindertümlich, mutet nur der Text zum letzten Bilde vom Milchverbrauch im Militärdienst an. Diese lebhaften Bilder in Worten werden Kinder nun mit Freude und Verständnis lesen, und die Wirkung wird auch danach ausfallen. Die wundervolle grosse Groteskschrift, in der sie gesetzt sind, ist eine wahre Augenweide. Es fehlt nur noch, dass die Lehrer und Lehrerinnen in unserm landwirtschaftlichen Kanton, wo das vorzügliche Heftchen bisher am wenigsten benutzt worden ist, es nun beim Kollegen M. Javet, Sekundarlehrer, Kirchbühlweg 22, Bern, in der gewünschten Anzahl bestellen. Es kostet nichts als das Bestellporto, und das ist noch lange kein Lohnabbau. Im übrigen kann es nur eine Freude sein, sich in den Dienst einer so guten Sache zu stellen, die so vorzüglich angebahnt ist; denn dass die pasteurisierte Flaschenmilch bei den Erwachsenen und bei der reifern Jugend bereits ihren Weg macht, das kann Tag für Tag ein jeder sehen, der Augen im Kopfe hat. *F. Born.*

13. Bernischer Lehrerveteranentag.

Es war ein schöner, sonniger Tag, als sich am 11. Juni 1932 die zurzeit ältesten aus dem Staatsseminar hervorgegangenen Lehrer in Bern zu einer bescheidenen Feier zusammenfanden. Um 10 Uhr begaben wir uns in die Aula des neuen Gymnasiums auf dem Kirchenfeld, wo Herr Präsident Adolf Renfer die zahlreiche Versammlung herzlich begrüsste. Viele betraten das prächtige Gebäude zum erstenmal und zeigten sich sehr erfreut, als sie hörten, der Geist der Schulfreundlichkeit habe diese herrliche Bildungsstätte geschaffen, und daran seien auch die Lehrerveteranen beteiligt, weil sie und ihre Vorfahren im Bernervolk diesen schulfreundlichen Geist pflanzen halfen.

Hierauf bot uns Herr Gymnasiallehrer Dr. Wilh. Jost seinen gediegenen Vortrag über Grönland, das

in der heutigen Zeit nicht nur politisch, sondern auch in erdkundlicher Hinsicht im Vordergrund steht. Es macht gegenwärtig eine Eiszeit durch und bietet daher für die eiszeitliche Forschung wichtige Anhaltspunkte. Die Dicke der Eisschicht beträgt annähernd 3000 m; merkwürdig berührt ferner die Tatsache, dass das Land sich jährlich um etwa 30 m nach Westen verschiebt. Eigentümlich wie das Land sind auch seine 20—30 000 Einwohner, die keine ganz einheitliche Rasse darstellen. Es gibt darunter Gestalten, die, nach hiesiger Art gekleidet, an einem Dienstagmarkt in Bern kaum auffallen würden. Das wackere Völklein hält viel auf seine malerischen Trachten. Bei den Frauen spielen die farbigen Seidenbänder eine wichtige Rolle; die verheiratete wählt die blaue, die heiratslustige die rote Farbe, und wenn sich eine mit der grünen schmückt, ist sie, was die Heirat anbetrifft, noch unentschlossen, sie hat noch « d'Weli ». Der Mann aber beurteilt die Vorzüge seiner Auserwählten nicht nach der Schönheit ihrer Tracht, sondern nach ihrer Geschicklichkeit im Anfertigen der Kleider, insbesondere der wasserdichten Stiefel, die für ihn und seine Familie eine Lebensfrage bedeuten. Weil die dänische Regierung für Schulunterricht sorgt (es besteht sogar ein Lehrerseminar), lernt der Grönländer lesen, rechnen, schreiben, Psalmen singen, zeichnen, Schnitzereien anfertigen, die er gern an die Matrosen der Handelsschiffe verkauft. An Witzblättern hat er eine ganz besondere Freude. Aus dem angeschwemmten Treibholz oder aus den Rippen der Walrosse bauen sie die Gestelle für ihre ausgezeichneten Schlitten, Einmannsboote und Weiberboote; diese vermögen 20 Menschen, allerlei Hausgeräte und Zelte zu fassen. In ihren kleinen Häusern oder geschickt gebauten Schneehütten wohnen 2—3 Familien beisammen, was nichts zu bedeuten hat, wenn alle gesund sind; es kann aber auch Tuberkulose ausbrechen. Die wolfähnlichen Hunde sind ebenso leistungsfähig als zanksüchtig. Einigkeit herrscht nur, wenn ein fremder Hund kommt; er wird auf der Stelle totgebissen. Wird ein Walross gefangen, dann erhalten alle Fleisch, die die schwere Beute am Seil auf das Land ziehen helfen. Sie « kätschen » das rohe Fleisch, vertilgen in einer Mahlzeit unglaubliche Mengen davon und sind dann auf lange Zeit zufrieden. Der Sommer währt in Grönland nur 3 Monate, die übrigen 9 Monate entfallen auf den strengen Winter. Zur Zeit des längsten Tages, wenn die Sonne Tag und Nacht scheint, leiden die Leute schrecklich unter der Mückenplage. Im Januar, dem kältesten Monat, beträgt die Kälte im Mittel —18°; sie kann aber auch bis auf —50° zunehmen. Dann ist das Meer auf weite Strecken gefroren; die Hunde werden eingespannt, und in den glänzend hellen Vollmondnächten werden die Schlittenfahrten ausgedehnt bis auf 150 km. Die schönste Lichterscheinung des Polarhimmels ist das Nordlicht. Die Grönländer glauben in seinem wunderbaren Leuchten die Seelen ihrer Verstorbenen zu sehen, weil sie der Ueberzeugung sind, dass es ein Fortleben nach dem Tode gibt. Das eigentliche Wahrzeichen Grönlands bilden die schwimmenden Eisberge, die vom Inlandeis herkommen und von mächtigen Eisströmen dem Meere zugeführt werden. Sie nehmen ihren Weg nach Süden, wobei sie die Schiffahrt in hohem Masse gefährden können. Durch Abschmelzen in den warmen Meeresströmungen werden sie aufgelöst.

Das alles bildet nur einen kleinen Ausschnitt aus der Fülle dessen, was uns Hr. Dr. W. Jost in seinem nach Inhalt und Form gleich vollendeten Vortrag geboten hat. Und weil wir es nicht nur gehört, sondern auch im Bilde gesehen haben, wird es um so länger haften bleiben. Der Redner schilderte zum Schluss die Grönländer als ein treuherziges, zuverlässiges und urwüchsiges Völklein. Je mehr sich die Kulturstaaten ihrer « annehmen », um so eher verlieren sie ihr freies, ungestörtes Eigenleben, ihre Widerstandskraft gegen die Unbilden der Natur, ihre Selbständigkeit. Mit einem Wort: sie werden Knechte. Der herzliche Beifall, der aus dankbaren Herzen kam, war getragen von der Freude, dass es einer der unsrigen war, ein Landsmann, der als Grönlandforscher so meisterhaft und fesselnd vorzutragen wusste.

Der zweite Teil der Feier fand im blumengeschmückten Saal des Hotels Schweizerhof statt. Nach dem vorzüglichen Mittagessen folgte die Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten, vorab der Vorstandswahlen. Eigene Kränklichkeit oder Krankheit in der Familie veranlasste die Herren A. Renfer als Präsident, J. Marthaler als Schriftführer und den Gesangsleiter Hans Reist zurückzutreten. Sie wurden unter bester Verdankung ihrer langjährigen treuen Dienste ersetzt durch die Herren Dr. K. Fischer, Fr. Eicher und einem dritten, der vom neuen Vorstand erst noch bestimmt werden muss. Dieser ist auch ermächtigt, die Verteilung der Aemter selber vorzunehmen. Die von Kassier Jb. Rychener vorgelegte und von Herrn F. Gutknecht geprüfte Rechnung über den Veteranentag von 1930 wurde genehmigt. Es liegt nicht in der Absicht der Veteranen, ein Vereinsvermögen anzusammeln; dementsprechend werden die Beiträge möglichst niedrig gehalten. Eine feierliche Stille tritt jedesmal ein, wenn die Namen der Verstorbenen verlesen werden. Von 1926 bis 1928 betrug ihre Zahl 39 und stieg 1930 sogar auf 44, dann sank sie 1932 zurück auf 25. Das ergibt für diese 6 Jahre 108 Todesfälle. Jedem geht es nahe, so manchen alten, bewährten Freund aus der Seminarzeit scheiden zu sehen, Kollegen, mit denen wir als Gleichgesinnte durchs Leben gingen. Und darum regt sich das Verlangen, einander im Alter noch zu sehen und am Veteranentag ein freundliches Wort der Erinnerung zu tauschen. Die Veteranen sind dankbar für diesen Tag und besonders dann, wenn er auch durch musikalische Darbietungen verschönt wird wie der letzte. Das Quartett des Lehrergesangvereins, bestehend aus den Herren P. Wyss, Dr. W. Henneberger Dr. E. Schwarz und W. von Bergen, klang wie aus einem Guss und überraschte durch Kraft, Beweglichkeit und Fülle. Schon zu wiederholten Malen haben uns die Genannten gesungen, so dass wir uns den Veteranentag ohne ihr Quartett gar nicht mehr denken können. Wir selbst sangen den allgemeinen Chor « Brüder reicht die Hand zum Bunde », wobei wir allerdings inne wurden, dass unsere Stimmen nicht mehr so jugendfrisch klangen wie vor 40 und 50 Jahren. Um so schöner sang uns dann der Töchterchor des Seminars Monbijou. Da war alles so schlackenlos rein, und die Lieder, besonders das Madrigal, wurden mit so viel Empfindung und Geschmack vorgetragen, dass wir alle in tiefer Andacht lauschten und an jene Zeit zurückdachten, da wir es auch so konnten. Herr Kollege Werner Brand erfreute uns mit Gesängen von Mozart. Der vorzüglich geschulte Sänger fand in Frau Käthi Graf-von Grünigen eine ebenbürtige Begleiterin, deren feinsinnig-schmiegsames Spiel wir schon an frühern Tagungen bewunderten.

Als sich alt Turnlehrer Alfred Widmer aus der 36. Promotion zum Wort meldete, wussten alle zum voraus, dass er eine neue Note in die Unterhaltung bringen werde. Und wirklich! Mit einer kleinen

Gruppe auserlesener Veteranen gab er aus dem Stegreif schöne Freiübungen zum besten, die uns in helles Erstaunen setzten. Wir hörten keine barschen Befehle, sondern nur ein freundlich aufmunterndes Zureden, und trotzdem ging alles wie am Schnürchen. Dass Herr Widmer auch geistig sehr beweglich ist, beweist er mit der Ausarbeitung der Gedenkschrift für den verstorbenen Schulvorsteher Johann Grünig, die nun der Vollendung entgegengeht. Zum Schluss richtete Tafelmajor R. Blaser herzliche Dankesworte an alle, die zum Veteranentag erschienen, besonders aber an jene, die zu seinem Gelingen in irgend einer Weise beigetragen haben. Er machte ferner auf die im Jahre 1933 stattfindende Jahrhundertfeier des bernischen Staatsseminars aufmerksam und knüpfte daran den Wunsch, die Veteranen möchten dieser bedeutsamen Feier recht zahlreich beiwohnen, eingedenk dessen, dass unsere Bildungsstätte auf das Leben und Wirken eines jeden stets einen wesentlichen Einfluss ausgeübt hat. *R. B.*

Verschiedenes.

Einladung zu den Hochschulkursen der italienischen Schweiz in Locarno, vom 9.—15. Oktober. Locarno ladet zum ersten Male ein zum Besuche der Hochschulkurse, gleichsam als Präludium zur Schaffung einer eigenen Universität im italienischen Sprachgebiet.

Die deutschschweizerische Lehrerschaft wird auf diese ausserordentlich günstige Gelegenheit, die bevorstehenden Herbstferien in fruchtbarer Weise auszunützen, aufmerksam gemacht. Die Kurse werden in den drei Landessprachen abgehalten, und es kommen Vertreter aus allen Kulturgebieten zur Geltung, eingedenk der Worte, die Hr. Dr. Bettelini in seiner wertvollen Broschüre « Die Pflicht der Schweiz » an alle Schweizer gerichtet hat:

« Die Schweiz soll leben! — Sie erscheint als die höchste und bewundernswürdigste Verwirklichung eines Ideals gesellschaftlichen Lebens, das die Kultivierung der Schönheit nicht vernachlässigt, seine grösste Sorge aber der Vereinigung der Menschen und Völker in einem gemeinsamen Ideal angedeihen lässt, dem Ideal des Friedens, der Freiheit, dem Kult der Gerechtigkeit für den Starken und Schwachen, der Verwirklichung einer Verbrüderung..., die allen erlaubt, frei eine Ueberzeugung oder einen Glauben zu haben, zu beten und zu handeln, wie ein hoher Geist es ihm eingibt...

Die Schweiz soll in jedem Herzen seiner Bewohner lebend sein... Wenn es zuerst die deutsche Schweiz war, die ihr Leben gab, sie verteidigte und entwickelte, wenn darauf die französische Schweiz ihre Mitwirkung in aufbauender Tätigkeit mit ihrem Genie lieh, — muss heute auch die italienische Schweiz durch ihre Seele, ihren Geist, ihre Mitarbeit auf allen Gebieten beitragen. Aus dem gemeinsamen Opfer an Schmerzen und Entbehrungen, die während des schrecklichen Krieges ertragen wurden, soll diese neue und grosse Einigung der Seelen, diese lebendigere, stärker empfundene Brüderlichkeit erblühen. »

Der diese Worte schrieb, der begeisterte Italienisch-Schweizer, auf den wir alle stolz sein dürfen, macht keine Phrasen, sondern steht mitten drin in dieser aufbauenden Arbeit, und wir tun gut daran, seinem Rufe und der Einladung zu folgen. Denn das können die seit Jahren im Tessin ansässigen Deutschschweizer versichern, dass die italienische Kultur etwas Anziehendes und Bereicherndes besitzt. Ja, das Volksleben ist so viel reiner, dass es uns oft beim Vergleich beschämen muss.

Helfen wir durch unser Interesse und unsere Mitarbeit auch, den von langer Hörigkeit her noch anhaftenden Oppositionsgeist der ennetbirgischen Eidgenossen gefügiger zu machen und ihnen neue Sphären zu erschliessen.

Für weitere Auskunft und allfällige Unterkunftsbeschaffung ist gegen Portovergütung bereit: G. Badertscher, alt Lehrerin, Locarno-Muralto.

Basler Schulausstellung « Wie Kinder zeichnen ». Ausstellung vom 31. August bis 28. September 1932.

Programm:

31. August, 15 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, Rittergasse 4. 1. « De l'enseignement du dessin »: conférence par M. Henri Membrez, instituteur à Delémont; 2. « Das zeichnende Kind »: Lichtbilder-Vortrag von Kunstmaler Albert Schnyder, Delsberg; 3. Führung durch die Ausstellung (M. Henri Membrez, Delsberg, Herr Otto Schott, Basel).
7. September, 15 Uhr, Zeichensaal des Kant. Lehrerseminars, Münsterplatz 18, II. Stock. Basler Zeichenlehrer: Gründungsversammlung zum Zweck des Zusammenschlusses zur « Basler Zeichenlehrer-Vereinigung ». 16 Uhr: Führung durch die Ausstellung (Herr Paul Meyer, Basel).
14. September, 15 Uhr, Münsterplatz 16. Führung durch die Ausstellung (Herr Albert Schnyder, M. Henri Membrez, Delsberg, Frl. Preiswerk, Basel).
21. September, 15 Uhr, Münsterplatz 16. Führung durch die Ausstellung (Herr Arnold Zweili, Frl. Nelly Zeugin, Basel).
28. September, 15 Uhr, Münsterplatz 16. Begehung der Ausstellung durch die Lehrkräfte der Basler Zeichenlehrer-Bildungsanstalt (Gewerbeschule) und durch praktizierende Zeichenlehrer.

« Wie die grösste Stadt Amerikas, New York, entstand.» Ueber dieses Thema wird *Frl. Fischer*, Lehrerin, am 16. September (16.30 bis 17.00 Uhr) in der Radio-Kinderstunde des deutschschweizerischen Senders sprechen. Der Vortrag wird nicht nur für den Anschauungsunterricht, sondern auch für den Realunterricht der obern Stufen Bedeutung haben. Wir werden vieles hören, was wir in keinem Schulbuche lesen können. *Go.*

Erster schweizerischer Lehrgang im Laienspiel. 12. bis 18. September im Landheim « Mattli », Oberägeri. Die Aussprache im Juli in Zürich zeigte allen Teilnehmern die Aufgabe des Laienspiels ernster Auffassung und die Fülle der Fragen in ihrer Bedeutung für Jugend- und Erwachsenenbildung. Spielarbeit als lebendiger Erziehungsweg bringt für Kirche, Schule und Gruppe neue, reiche Wirkungsmöglichkeiten. Zu einer sinnentsprechenden Gestaltung von Fest und Feier verpflichtet die heutige Zeit.

Ein Kurs für praktische Spielarbeit wieder unter Leitung von Dr. Ignaz Gentges, dem langjährigen Laienspielpfleger im deutschen Bühnenvolksbund, gibt mit der Durcharbeitung eines Spiels die Behandlung aller Fragen innerer Spielhaltung und äusserer Spielgestaltung. Arbeitsgruppen werden sich mit Sonderfragen befassen; durch die Teilnehmer selbst gestaltete Heimabende dienen der Programmgestaltung von Fest und Feier.

Der Kurs beginnt Montag um 11 Uhr und schliesst Sonntag am Spätnachmittag. Wer Wochentags verhindert ist, nehme Sonntags an den Schlussveranstaltungen teil. Die Kosten betragen Fr. 6. 70 pro Tag und Teilnehmer.

Auskunft und Anmeldung: *Heinrich Fulda*, Laienspiel-Beratungsstelle, Engelstrasse 63, Zürich.

Cours de diction in Bern. Um einem mehrfach geäusserten Wunsche entgegenzukommen, hat sich Frau *Marie Lachenal aus Genf* entschlossen, während der Herbstferien vom 26. September bis 15. Oktober einen *Cours de diction* de la langue française zu eröffnen. Nach einer Gesangslaufbahn in Paris will Frau Lachenal, welche soeben in Genf eine internationale Schule zu vollständiger Vorbereitung für den Film gegründet hat und deren Unterricht in dieser Stadt beste Resultate in Gesang, Bühnentechnik und diction erwiesen hat — all ihr Können denjenigen bieten, denen die Sprache oder das Wort eine hauptsächliche Rolle in ihrem Berufe spielt. Gedacht sind für die Woche vier Unterrichtsstunden zum Preise: für eine Woche Fr. 25, für zwei Wochen Fr. 40, für drei Wochen Fr. 50. Für Auskünfte

sowie Einschreibung wende man sich an das Sekretariat M. Lachenal, 4 route de Malagnou, Genève.

Bernische Kraftwerke A.-G. Die Bernischen Kraftwerke haben vor einiger Zeit in deutscher und in französischer Sprache eine vornehm ausgestattete illustrierte Broschüre über ihre Kraftwerks- und Leitungsanlagen herausgegeben. Sie ist in Gross Folio 70 Seiten stark und enthält 15 Seiten Text über die Entstehung des Unternehmens, seine einzelnen Kraftwerke, die Uebertragungs- und Verteilungsanlagen und über Erzeugung und Absatz von Energie durch das gesamte Unternehmen; den übrigen Raum füllen 22 ganzseitige und 36 halbseitige vorzügliche Bilder der sämtlichen Anlagen von aussen und innen, die für Schulen ein hervorragendes Anschauungsmaterial darstellen. Die Bernischen Kraftwerke sind gern bereit, den Interessenten aus dem Lehrerstande je ein Exemplar unentgeltlich abzugeben. Bezügliche Wünsche können an die Direktion der Bernischen Kraftwerke in Bern gerichtet werden. *Red.*

« Pro Juventute », die Schweizerischen Jugendherbergen, ihr Sinn, ihr Werden, ihre Zukunft — kommen in einem stark illustrierten 90seitigen Sonderheft der Zeitschrift « Pro Juventute » zur Darstellung. Wer nicht selber in der Jugendpflege mitarbeitet, ist überrascht von der quantitativen und qualitativen Leistung der schweizerischen Jugendherbergebewegung. In 8 Jahren haben die schweizerischen Jugendverbände aller Richtungen ein Netz von über 180 Raststätten für das Jugendwandern in der Schweiz geschaffen. Die Zahl der Besucher ist von 2200 im Jahre 1925 auf 41 400 im Jahre 1932, die Zahl der Uebernachtungen von 3800 auf 72 000 gestiegen. Der schweizerische Bund für Jugendherbergen, dessen Geschäftsstelle vom Zentralsekretariat « Pro Juventute » (Zürich, Seilergraben 1) besorgt wird, hat durch seine zielbewusste Arbeit die mächtig aufstrebende Bewegung des Jugendwanderns in erzieherisch gesicherte Bahnen gelenkt, ohne ihr die Stosskraft und den Reiz der Unmittelbarkeit zu nehmen. Seine Bestrebungen, die Jugend aller Volkskreise durch alkohol- und nikotinfrei durchgeführte Wanderungen bei einfachster Verpflegung und in hygienisch einwandfreien, aber spartanisch einfachen Raststätten in engen Kontakt mit Natur und Volk unseres Landes zu bringen, verdienen die nachhaltigste Unterstützung aller Jugendfreunde.

Das Heft (Fr. 1. 50, Verlag Pro Juventute, Seilergraben 1, Zürich) sei allen zur Anschaffung empfohlen, welche sich für Volksgesundheit und Jugendwohlfahrt interessieren.

Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen des schweizerischen Lehrervereins. Gegen Vorweis der Ausweiskarte erhalten unsere Mitglieder 20% Ermässigung beim Besuche des Strandbades Lugano-Lido.

Für die Stiftung:
Frau *C. Müller-Walt*, Au (St. Gallen).

† **Witwe Witwer.** Am 28. August starb im Viktoriaspital in Bern die Witwe des Herrn Schulinspektor Witwer sel. Sie stand im 82. Altersjahr. Die ehemaligen Seminaristen in den siebziger Jahren werden sich noch an ihren Vater erinnern, den Charakterkopf des Baumeisters Stämpfli. Im gleichen Hause wohnte auch unser unvergesslicher Religionslehrer, Professor Ed. Langhans. *S.*

Le nègre et les Mal Lotis de la Grammaire de l'Académie.

On a vu [1]) que les Mal Lotis de la Grammaire de l'Académie sont ceux qui, ayant cru acheter un code grammatical n'ont acquis selon leur expression, qu'un navet. Ils auraient l'intention de demander au Tribunal civil de la Seine de « prononcer la résiliation de la vente pour cause de tromperie sur la marchandise vendue, d'obliger la seconde classe de l'Institut, vulgairement appelée Académie française, à choisir un usage grammatical, pour sa grammaire, et à s'y tenir *ne varietur.* »

L'un des affiliés du syndicat va même plus loin; voici ce qu'il propose:

« Un exemplaire du livre incriminé, — *La Grammaire de l'Académie française*, — doit être brûlé en place publique. Je vois cela place de la Sorbonne avec un grand déploiement de cagoules et de bonnets pointus.

« Défilé, cantate, discours, autodafé. Après quoi, tous les assistants en un monôme impressionnant se rendent quai Conti (où s'élève le palais de l'Institut, surmonté de la fameuse Coupole). Toute la clique sorbonique, sorbonards et sorbonicoles sorbonisants prennent la file tristement, portant bannières et couronnes.

« Le grand gonfalonier à la barbe florie, Ferdinand Brunot, figure sur une bannière; Xavier (saint François), dit l'Abel au bois d'Hormant, sur une autre; sur celle-ci une tête de nègre; sur les autres, l'effigie des nobles ancêtres, Noël, Chapsal, Chassang, etc.

« La cérémonie prend un caractère funèbre plus marqué. Roulements sourds de tambours voilés, marche funèbre, nouveaux discours, condoléances à cette pauvre vieille dame qui a vu disparaître si tôt son jeune enfant, ce tard venu sur lequel elle ne comptait plus ... »

Sous l'apparence plaisante de ces lignes, il y a quelques vérités. Retenons-en quelques-unes: l'auteur présumé de la grammaire a été un certain temps, M. Abel Hermant; en réalité l'auteur de la grammaire est ce qu'on appelle, dans l'argot des écrivains, un nègre; enfin, sous l'ironie du morceau, apparaît cette vieille rivalité, entre l'Académie et la Sorbonne dont M. Brunot est le doyen, ou l'Institut et l'Université de Paris.

M. Abel Hermant, nous l'avons dit, «garde de Courart le silence prudent ». L'auteur de la grammaire, affirme un échotier, aurait même disparu depuis deux mois déjà et on ne l'aurait plus retrouvé. « Je voyais à la mi-mai, chez les libraires et je n'y vois plus à la mi-juin, un certain *Xavier* (ou *Entretiens sur la Grammaire*, par Abel Hermant), ceint d'une banderole qui le proclamait *Grammaire du grammairien de l'Académie.*» Autrement dit, M. Abel Hermant, auteur de Xavier, voulait être le « grammairien de l'Académie », quand c'était un honneur. Il ne le veut plus, quand c'est un ridicule. Cela n'est pas très chic [2]).

L'aventure du nègre n'est pas moins amusante. Le nègre est, vous le savez, une personne qui écrit des romans, des essais, des pièces de théâtre ou tout autre ouvrage littéraire pour le compte d'un écrivain, et que celui-ci publie sous son propre

[1]) N° 22 du 27 août 1932.

[2]) *Candide*, 11 août 1932.

nom. Le nègre le plus célèbre est Auguste Maquet (1813—1888), le collaborateur d'Alexandre Dumas; il ne signa aucun des romans qu'il écrivait avec Dumas et qui portent ces titres prestigieux: *Les Trois Mousquetaires, Monte-Christo, Vingt ans après, Le Vicomte de Bragelonne, Le Collier de la reine.*

Tous les hommes d'Etat et hommes politiques de France et de Navarre ont leurs nègres; ceux-ci s'appellent, par euphémisme, des secrétaires. L'Académie française elle-même a ses nègres; ce sont les agrégés de grammaire qui, obscurément, travaillent à son dictionnaire. Le nègre, déniché par M. Abel Hermant, est un professeur de lycée, M. Edmond Maynial.

Cet agrégé de grammaire, dit M. de la Fouchardière dans l'*Œuvre*, dut bien s'amuser lorsque le délégué de l'Académie française vint lui apporter la commande en termes distingués:

« Nous désirerions, monsieur, que vous composassiez une grammaire neuve et soignée dans toute l'acceptation (*sic*) du terme. Nous aurions pu recopier une vieille grammaire de Larive et Fleury, mais il paraît qu'il y a des gens qui l'ont lue et qui s'en rappellent (*resic*)... Vous allez donc nous livrer pour le printemps une grammaire dont à laquelle (*resic*) tous les élèves, lorsqu'ils la posséderont seront aptes et idoines à écrire comme M. Henry Bordeaux.

— Comme M. Bordeaux ? C'est entendu, répondit M. Maynial. »

Et son ouvrage fut conforme aux conditions de la commande. Il dut s'amuser davantage en accumulant à plaisir les erreurs, les bourdes et les âneries dans cet ouvrage qui devait être signé de l'Académie française.

On aura remarqué la flèche décochée à M. Henry Bordeaux, excellent romancier, mais parfois styliste médiocre. Son dernier roman, — est-il bien le dernier ? M. Bordeaux est d'une telle fécondité, — la *Revenante*, paru dans la *Revue des Deux Mondes*, est d'un style bien relâché. On y rencontre des expressions généralement condamnées comme *à nouveau*, style commercial, ou des phrases comme celles-ci [1]): *Et malgré qu'il partage sa peine, il la considère sans déplaisir.* »

« Les écrivains ne manquent point à l'Académie, a déclaré M. Ferdinand Brunot. La France aussi a ses grammairiens. Personne, j'imagine, ne sera tenté de croire que je pose ici ma candidature; si cela était, il faut avouer que j'aurais pris un moyen au moins singulier. »

En effet, la France a ses grammairiens et des grammairiens de tout premier ordre. Et ces grammairiens honorent de grandes écoles, la Sorbonne ou des facultés de province, comme l'Académie française s'honorerait en élisant un Ferdinand Brunot et un Gustave Lanson, qui passent à l'étranger pour les grands missionnaires de la littérature et de la langue française et qu'on s'étonne de ne pas voir siéger dans l'Illustre Compagnie. De cet ostracisme, M. Brunot vient de tirer une spirituelle vengeance avec ses *Observations sur la Grammaire de l'Académie française*, dont il sera question prochainement.

Enfin ceux que l'aventure a dû mortifier, ce sont les thuriféraires de l'Académie, ceux qui attendent d'elle un prix, comme ce critique de *Figaro* [2]) qui ne tarissait pas d'éloges sur la grammaire « Code du langage clair et correct », qu'on attendait depuis trois siècles; « le voici rigoureux, mais clair, intelligible même pour un enfant. » Nous verrons ce qu'il faut en penser dans un prochain article, où selon l'expression d'André Thérive, sera épouillée la pseudo-grammaire de l'Académie. Et des poux, Dieu sait s'il y en a!...

Un vieux régent.

Est-ce qu'on peut élever le niveau de l'efficacité du travail scolaire? [3])

L'exploitation des facteurs mentionnés plus haut a pour résultat dans la pratique pédagogique une augmentation visible de l'efficacité du travail scolaire. Suivons-la dans trois directions du point de vue: 1° de l'élève; 2° de l'instituteur; 3° de la société.

1° Le processus d'apprendre a son caractère psychologique et individuel. La façon d'acquérir les connaissances est purement individuelle. Mais la forme générale de l'instruction n'est pas individuelle aujourd'hui, ce qui cause des pertes nombreuses dans son efficacité. Dans une leçon ordinaire il n'y a point de place pour le processus de l'acquisition lui-même, c'est à la maison que les élèves doivent s'y dévouer. Alors, il faut ajouter aux 5 à 7 heures du travail scolaire encore 3 à 7 heures de travail à la maison. C'est ainsi que les élèves deviennent surchargés et épuisés. Le temps qu'on passe à l'école est d'habitude perdu, parce que les acquisitions des élèves sont vraiment faibles à l'école, s'il y en a même, surtout chez les enfants faibles. L'intervalle du temps entre les classes d'une certaine matière et la préparation à la maison est tellement long que les processus de désintégration détruisent toutes les traces qui étaient restées après les explications de l'instituteur — et l'enfant est obligé d'apprendre entièrement à nouveau. Mais laissez les enfants faire leur travail pendant les leçons à l'école et employez tous les moyens spéciaux, ainsi que l'aide spéciale du maître spécialisé — rejetez l'examen oral traditionnel, les explications de l'instituteur, données à toute la classe, les programmes universels et les horaires, ainsi que des méthodes et des périodes de dressage universelles. Permettez aux élèves d'employer tout le temps qu'ils passent à l'école à leur activité intime de l'apprentissage. Alors le temps passé à l'école ne sera plus perdu en sa grande partie, les enfants vont étudier sous un contrôle, et avec l'aide systématique et expérimentée de l'instituteur; et le temps du travail à la maison sera épargné au profit des récréations des enfants et de leur vie sociale.

2° La réforme scolaire n'a pas de valeur, si elle ne prend pas en considération l'économie du temps et de l'énergie de l'instituteur. Dans les systèmes d'aujourd'hui les instituteurs sont surchargés et épuisés. Il est

[1]) Revue des Deux Mondes, 1er mai 1932, p. 13.

[2]) Maurice Levaillant, *Figaro*, du 9 avril 1932.

[3]) Voir le n° 22 du 27 août 1932.

vraiment très difficile de faire encore du travail utile à la fin de l'année scolaire. Les maladies du système nerveux qui deviennent de plus en plus fréquentes chez les instituteurs, sont le meilleur témoignage du manque de l'hygiène de leur travail. Il y a deux sortes de dépenses d'énergie dans la pratique de l'instituteur: *a*. l'habitude de parler à haute voix devant toute la classe pendant 4 à 7 heures par jour; *b*. la participation émotive aux cas disciplinaires.

a. Nous pouvons démontrer par un enregistrement pneumographique la différence entre la façon de parler à voix basse et celle de parler à voix haute. Nous avons mesuré les valeurs énergétiques de chacun de ces types de la parole en employant un appareil anémométrique spécial; et nous avons trouvé un rapport entre la parole haute et basse qui variait entre 10 et 20 pour différents types d'instituteurs. Cela veut dire que les instituteurs ont besoin de 10 à 20 fois plus d'énergie dans l'instruction collective, où il faut parler à toute la classe, que dans l'instruction individualisée.

b. La participation émotionnelle aux cas disciplinaires est suivie par des mouvements augmentés de l'appareil respiratoire et du cœur. Ainsi nous avons trouvé que l'énergie employée pour la parole élevée pendant les punitions des élèves est 40 fois plus grande que celle dont on a besoin pour parler à voix basse. En même temps, l'activité du cœur avait quadruplé.

Ceci nous montre bien avec quel manque de rationalisation on emploie l'énergie de l'instituteur. Il faut se servir de meilleures méthodes et de meilleurs moyens administratifs. L'auto-instruction réduit l'utilisation de la parole à voix haute au minimum et l'introduction de l'activité spontanée élimine les cas disciplinaires. Voilà la source de l'économie des forces de l'instituteur.

La monotonie de l'ancien type de l'instruction fatigue chaque instituteur. L'individualisation des méthodes lui permet de créer des méthodes nouvelles et des situations nouvelles qui seront souvent de haute valeur éducative pour les différents types des personnalités des élèves. Alors, le travail, plus intéressant lui aussi, ne va pas causer autant de fatigue subjective.

3° Le gain pour la société résulte non seulement du travail économique des élèves et instituteurs, mais surtout de l'influence favorable de l'éducation individualisée sur la formation de la partie sociale de la personnalité humaine. La base de la personnalité est double, individuelle et sociale. La première est primaire, instinctive, innée, la seconde est secondaire, acquise. Il y a une relation réciproque entre ces deux sphères de l'individu, dont résulte le caractère moral de l'homme. L'équilibre social ne résultant que des individus équilibrés, il est évident qu'un caractère individuel mal équilibré devient une source de troubles sociaux. Pour bien équilibrer un individu, il faut le mettre sous l'influence d'une bonne éducation, dont la forme est appropriée aux situations sociales. La vie scolaire d'aujourd'hui ne satisfait pas à cette condition. Le fait qu'on surcharge les élèves, mène vers la tendance à feindre l'intérêt, l'attention et le travail. Les élèves sont passifs et aiment à échapper au travail scolaire. Ils apprennent à haïr chaque travail de n'importe quelle origine.

La vie des adultes n'a pas une relation tellement faussée envers le travail. Si le mépris du travail était général, le travail devrait disparaître du monde. Mais, au contraire, nous voyons qu'il n'est pas du tout une malédiction de l'humanité. Du point de vue physiologique, c'est une nécessité de chaque organisme, sans laquelle il dégénère. Du point de vue philosophique, c'est le vrai pourquoi de l'existence humaine, du point de vue moral, c'est la seule base du bonheur. Pour la société le travail est la seule base possible de la démocratie sérieuse et effective dans le sens moderne du mot. Alors, pour préparer les enfants à la démocratie, il faut leur inculquer une profonde et sérieuse tendance au travail. Cela est possible par l'individualisation des programmes, où le travail est un plaisir pour l'enfant, parce qu'il lui est tellement adapté qu'il lui assure le succès continu et quotidien.

Mais, après tout, notre exigence finale, c'est d'arriver vers l'individualisation totale des méthodes de l'éducation d'après les types individuels des personnalités. Ce sera rendu possible après que nous aurons trouvé des corrélations entre chaque méthode d'enseignement et tous les types personnels. Alors seulement, quand chaque enfant sera guidé par la méthode qui lui convient le mieux, il sera possible d'atteindre le maximum d'efficience de son travail scolaire. Mais, nous répétons, une *conditio sine qua non* de tout cela est une connaissance profonde de la personnalité et des corrélations entre les méthodes et les types. C'est ici que nous voyons le programme de l'évolution prochaine du travail de la pédagogie scientifique.

Extrait.

Quel est le rôle, la fonction de l'intelligence dans la vie de l'individu? Il n'y a, à cette question, qu'une seule réponse possible: l'intelligence est un instrument d'adaptation qui entre en jeu lorsque font défaut les autres instruments d'adaptation, qui sont l'instinct et l'habitude. L'intelligence intervient, en effet, lorsque l'individu se trouve en face d'une situation qui ne fait appel ni à son instinct, ni à ses automatismes acquis. Il n'est pas besoin d'intelligence pour fermer les paupières, ni pour retrouver son logis habituel.

L'intelligence, on le voit, répond à un besoin. Elle est donc, au point de vue biologique, sur le même pied que toutes les autres activités, qui toutes sont stimulées par le besoin. Le besoin particulier qui déclenche l'intelligence, c'est le besoin d'adaptation qui surgit lorsqu'un individu se trouve inadapté à l'égard des circonstances ambiantes.

Ed. Claparède, « L'Education fonctionnelle ».

Divers.

Maîtres secondaires. Pour rappel, l'assemblée générale de ce jour, samedi, à 10 heures, au restaurant du Rueschli.

Grand Conseil. Parmi les objets figurant à l'ordre du jour de la prochaine session de septembre, citons: la discussion en 2e lecture de la loi modifiant l'art. 7 de celle sur les écoles secondaires; le décret fixant le classement des communes pour les traitements du corps enseignant;. la motion Aebi tendant à la revision de l'art. 7 de la loi sur les écoles techniques; la motion Dr Clerc concernant l'enseignement du latin au Progymnase français de Bienne; l'interpellation Comte visant le service de la Librairie de l'Etat aux écoles du Jura; l'interpellation Schüpbach concernant la repourvue du poste de directeur du Technicum de Berthoud.

XIe Camp de Reconvilier. La jeunesse jurassienne aux études est conviée à passer les trois journées des 7, 8 et 9 septembre, soit du mercredi au vendredi, à

Reconvilier pour y vivre en commun quelques heures de méditation, d'étude et de discussion. Un programme surabondant a été préparé. Nous en extrayons les points suivants à l'intention des membres du corps enseignant qui ont pris l'habitude de profiter annuellement de l'aubaine:

Mercredi à 14 heures, M. Lambercy, professeur à l'Ecole Normale de Lausanne, parlera de Georges Duhamel. A 16½ h., le pasteur Lauterburg exposera les résultats auxquels il est arrivé dans sa paroisse de Saanen après 20 ans d'éducation et de culture populaire pratiquée en collaboration étroite avec le corps enseignant. Les procédés originaux de ce pasteur ont fait à leur auteur une renommée qui déborde nos frontières. Il vient au Jura pour la deuxième fois.

Jeudi et vendredi à 9¼ h., M. Abauzit, professeur en France, présentera, en deux conférences, la vie et la pensée de Charles Secrétan.

Jeudi matin également, à 10½ h., M. M. Suès, l'avocat rendu si populaire par radio-Genève, apportera des précisions et des détails inédits sur la Conférence du Désarmement.

Le soir du même jour, au temple de Chaindon, M. Voelkel, premier prix du Conservatoire de Strasbourg, donnera un concert de violon avec accompagnement d'orgue.

Et ce n'est pas tout: nous n'avons touché que quelques points d'un programme abondant, avec la seule intention d'allécher les membres du corps enseignant désireux de rester frais, jeunes d'esprit et de cœur dans la tâche journalière.

L'invitation du comité organisateur est chaleureuse; la réception sera cordiale! *M. B.*

Le XIVe cours de vacances suffragistes. Le XIVe cours de vacances, organisé par l'Association suisse pour le Suffrage féminin a eu lieu cette année au Mont-Soleil sur St-Imier (Jura bernois). Dans un décor qui aurait pu être charmant, si le soleil avait bien voulu se mettre de la partie, une trentaine de femmes et de jeunes filles ont travaillé comme des écolières, pendant une semaine. Chaque matin, nous nous sommes réunies autour d'une longue table, et sous la présidence en allemand, de Mlle Grütter et en français de Mme Leuch, nous avons fait une série d'exercices pratiques pour apprendre à diriger une assemblée ou un comité, à conduire une discussion, à rédiger des procès-verbaux ou des articles de journaux.

Chaque jour aussi, des conférenciers sont venus nous parler. C'est avec beaucoup de reconnaissance que nous les remercions ici. Pour les entendre, les dames de St-Imier prirent souvent le funiculaire et vinrent renforcer notre groupe. Nous eûmes ainsi le plaisir d'avoir au milieu de nous Mme Mouttet, femme du Conseiller d'Etat bernois, qui nous lut un travail préparé par son mari, celui-ci ayant été obligé de s'absenter. Ce travail traitait de la collaboration des femmes dans les activités de tutelle. Il fut appuyé par M. Stauffer, tuteur général à Bienne, qui avait bien voulu accompagner Mme Mouttet. Mlle Aeberhard, de l'école ménagère de Choindez, nous parla de l'ouvrière chômeuse dans l'horlogerie et son orientation vers le travail ménager. Grâce à elle, nous avons entrevu les difficultés dans lesquelles se débat la population jurassienne. Avec Mlle Butts (Genève), nous avons abordé les grandes questions de l'éducation internationale et avec Mlle Dora Schmidt (Berne), celles du travail à domicile. Enfin, les assistantes de police de quatre de nos grandes villes sont venues nous parler de leurs expériences.

L'atmosphère du cours de vacances a été très gaie. De charmantes heures de délassement nous ont été offertes et la bonne humeur a régné tout le temps.

Le contact avec la population de St-Imier a été des plus sympathiques. Nous devons remercier Mme Gozel, présidente du groupe suffragiste de St-Imier, qui s'est dépensée sans compter, ainsi que les membres de son association et les éclaireuses. Et nous ne voulons pas oublier la directrice de l'Hôtel du Mont-Soleil, qui nous a reçues et soignées si maternellement.

Du « *Bull. féministe* ».

Supplément: Bulletin bibliographique.

Interlaken „Europe"

Hotel-Restaurant. — Ost-Bahnhof. — Tel. 75

Saal, Garten, gedeckte Terrasse. 132

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
a. Primarschule.						
Muri	VI	Klasse V		nach Regl.	4, 5, 12, 14	12. Sept.
Aeschi	II	Dorf-Oberschule	zirka 30	nach Gesetz	3, 5	10. »
Unterseen	I	Förderklasse für Schwachbegabte		»	6, 10, 14	10. »
La Goule	XII	Classe des trois degrés		Traitement selon la loi	7	10 sept.
b. Mittelschule						
Büren, Sek.-Schule		Eine Lehrstelle mathem.-naturwissensch. Richtung		nach Gesetz	5, 7	15. Sept.
St-Imier, école secondaire		La place de maîtresse de 5e classe		Traitement selon la loi	2	25 sept.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

BUCHHALTUNG

für Sekundar- und Gewerbeschulen von A. LÜTHI, Sekundarlehrer in Schwarzenburg

Die Mappe enthält: 1. Eine 46 Seiten starke Broschüre, den theoretischen Teil; 2. Das Inventarheft; 3. Das Journal; 4. Das Kreditbuch; 5. Fünf lose Bogen für die Einzelrechnungen; 6. Auf besondern Wunsch: Ein Heft mit den üblichen Formularen. Von der Lehrmittelkommission einstimmig empfohlen. Man wende sich an den Verfasser. 333

BERN

Restaurant Schwellenmätteli

Vollständig neurenovierte Räumlichkeiten. Heimelige Säli für Schulen und Vereins-Anlässe. Grosser schattiger Garten. Anerkannt gutgeführte Küche. Für Schulen Spezial-Arrangements. Der Lehrerschaft empfiehlt sich höflich **E. Kindhauser-Probst**, chef de cuis. 321

Aus der Arbeit des Verlages Ernst Wunderlich

Leipzig, Rossplatz 14 325

Fr. Bauer: Wir zeichnen Bibl. Geschichten des Alten Testaments. Textheft mit Erläuterungen, 24 Blätter auf Karton in Grösse 24×34 cm, 1931. In Mappe M. 5.76.
«Eine köstliche, befreiende Gabe . . . dargeboten von einem Meister . . .» Stud. Rat Lic. E. Wissmann, Darmstadt.

M. Wagner, Ziffertafel Unerschöpflich. Hunderte von Uebungen, zehntausende von Aufgaben auf einer Tafel von 170 cm² für alle Arten des Rechnens. 173. Tausend, 1932, Tafel mit 2 Streifen M. —.06. Anweisung für den Lehrer, 3. Auflage, 1931, M. 1.—.
«Ich beabsichtige, die «Ziffertafel» in meinem Aufsichtskreise einzuführen und benötige 8000 Stück . . .»
Schulrat St., M.

M. Brinkmann: Wetterblatt für den Arbeitsunterricht, in Grösse 23×30 cm. 30. Tausend, 1932, M. —.09, 100 Blatt M. 8.50.

R. Theuermeister: Vom Luftballon zum Zeppelin. Ein Stück Menschenarbeit, den Kindern erzählt. 2. Auflage, 1931, 204 Seiten mit 31 Abbildungen, geheftet M. 3.—, Halbleinen M. 4.—.
Theuermeisters kindertümliche Geschichte der Luftschiffahrt bildet ein hervorragendes Quellenbuch für den Arbeitsunterricht.

P. Maede: Hermann Ross der Bahnwärterjunge. Ein Jugendleben an der Schienenstrasse. 3. Auflage, 1931, 187 Seiten mit Bildern, geheftet M. 2.52, Halbleinen M. 3.42.
«Dies Buch wird der Jugend immer ein willkommenes Geschenk sein . . .» Der Wolkenreiter.

Tiermärchen, herausgegeben vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuss. 90. Tausend, 1931, 132 Seiten, Halbleinen M. 1.20.
«Dieses wunderschöne, preiswerte Büchlein bietet uns eine Auswahl der schönsten Tiermärchen . . .»
Die Evangelische Lehrerin.

Alkoholfreies Restaurant

„ZUR MÜNZ" BERN

Amthausgasse 1, Telephon Bollwerk 49.19. Gute, gepflegte Küche. ***Spezielle Abkommen für Schulen.*** *Zentrale Lage. Schönes Säli im 1. Stock.* 123

Der neue Inhaber C. BIGLER.

Burgdorf Wirtschaft zum Sommerhaus

Telephon 138

¼ Stunde von Burgdorf. Für Schulen und Vereine. Spielplatz im Walde. Grosser Saal. 160 **Familie Haas-Steinmann.**

Deisswil Worblentalbahn Ziegelhüsi

25 Minuten von der Endstation des Autobus Bern-Ostermundigen. Neurenovierte Lokalitäten. Bekannt für gute Diners und Zvieri. Tee und Kaffee. Lebende Forellen. Schöner Garten. Saal für Schulen und Vereine.

Telephon 71.038 141 **Familie Schild.**

Lugano Hôtel Restaurant Ticino

am Fusse der Bahnhofseilbahn 307

Spezialpreise für Schulen. Mittag- oder Abendessen von Fr. 1.20 bis Fr. 2.25. Uebernachten Fr. 1.— für Schüler (zwei f. Bett). Frühstück komplett Fr. 1.—. Telephon Nr. 3.89. R. Cantoni-De Maria, ex Lehrerin.

Meiringen Gasthaus zum Steinbock

1 Minute vom Bahnhof 172

Neueingerichtetes Haus mit schönen Zimmern. Mittagessen zu bescheidenen Preisen. Schattiger Garten. Telephon 181. Es empfiehlt sich bestens: **Familie Schild.**

SOENNECKEN-FEDERN

für die neue Schweizer Schulschrift

*

Federproben auf Wunsch kostenfrei

*

F. SOENNECKEN · BONN BERLIN · LEIPZIG

Der Verein der Ungarn in der Schweiz

veranstaltet auf vielseitige Anfragen **zwei 10tägige**

Herbstferien-Reisen nach Ungarn

Die erste Reise vom 25. Sept. bis 4. Okt. mit Besuch von **Budapest, Debrecen Puszta v. Wien. Preis Fr. 270.—. Die zweite Reise vom 9. bis 18. Okt.** mit Besuch von **Budapest, Debrecen Puszta, Wien und Salzburg. Preis Fr. 285.—.** Alles inbegriffen. Kollektivpass. Vorzügliche Führung. Beste Referenzen. Anfragen und Anmeldungen, sind zu richten an den **Verein der Ungarn in der Schweiz, Bern, Transit Postfach** 327

Telephon Nr. 22.416

Paris

Ferienkurse September-Oktober. Idealer Aufenthalt in **BELLEVUE,** Banlieu von Paris, 15 Minuten mit Eisenbahn. Ruhiges Haus, gute Küche, mässige Preise. Anfragen betreffend näherer Auskunft unter Chiffre L.W. 200 an Orell Füssli-Annoncen, Bern. 324

Buchbinderei A. Patzschke-Maag

BERN

Zeughausgasse Nr. 24
Tel. Christoph 14.75
empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 57

Heidelbeeren u. Brombeeren

frische, süsse (5- und 10-kg-Kistli) zu 85 Rp. per kg versendet **Marie Tenchio,** Lehrerin, **Roveredo,** Graub.

Inserieren bringt Gewinn!

Wenden Sie sich an

Orell Füssli-Annoncen

Schweizerische Reisevereinigung

Die gediegene Reise in kleiner Gesellschaft

Dalmatien, 18. Sept. bis 1. Okt., 10. bis 23. Okt. (mit 5tägigem Ferienaufenthalt in Rab bzw. Ragusa) **Fr. 290**

Mallorka, 9. bis 20. Okt. (mit 5tägigem Ferienaufenthalt in Palma) **Fr. 335**

Rom, Florenz, 8. bis 17. Okt. **Fr. 245**

Tunesien, 9. bis 23. Okt., **Fr. 635**

Verlangen Sie Programme vom Sekretariate i. Rüschlikon, Zürich
Telephon 920.259 323

ATLANTEN
IN NEUER BEARBEITUNG

SCHWEIZERISCHER SCHULATLAS FÜR SEKUNDARSCHULEN - 42 SEITEN - FR. 6.—
SCHWEIZ. VOLKSSCHULATLAS FÜR PRIMARSCHULEN - 18 SEITEN - FR. 2.75
A. Spreng, Wirtschaftsgeographie der Schweiz, Fr. 3.—. • Harms-Müller, Die aussereuropäischen Erdteile, bearbeitet von Dr. P. Vosseler und Dr. W. Staub, Schweizerausgabe, Fr. 7.—. 34

möbel direkt ab fabrik

von grösster schweiz. möbelfabrik mit verkauf an private. tausende zufriedene kunden. dürfen wir auch sie erwarten? unsere offerten stehen ihnen zur verfügung

verkaufsmagazin Bern:
AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTE
JULES PERRENOUD & CIE

theaterplatz 326
gegenüber café du théâtre

Ecole d'études sociales pour femmes, Genève

Subventionnée par la Confédération

Semestre d'hiver: 24 oct. 1932 au 25 mars 1933

Culture féminine générale. Préparation aux carrières d'activité sociale de protection de l'enfance, direction d'établissements hospitaliers, bibliothécaires, libraires-secrétaires, infirmières-visiteuses, laborantines. **Cours ménagers** au foyer de l'école. Programme (50 cts.) et renseign. par le secrétariat, rue Ch. Bonnet 6, Genève 310

Einer Drehscheibe gleich

ist unsere Schule. Sie ermöglicht einem Schüler, von wo er auch komme, sich auf jede Schule oder die Handelslaufbahn vorzubereiten. Sekundar- u. Handelsschule, Gymnasium. Vorbereitung auf Matur 320

Humboldtianum Bern, Schlösslistrasse 23

1907 Zur Feier des 25jährig. Bestandes der Schule veranstalten wir **1932**

Jubiläumskurse

zu besonders **vorteilhaften** Bedingungen. Vorbereitung auf Handel, Hotelfach, Eisenbahn, Post, Telephon. Erfolgreiche Stellenvermittlung.
Neue Kurse am **26. September** und **25. Oktober**, der Vorkurs am **26. September.** Prospekt gratis.

Handels- und Verkehrsschule A.-G., Bern
Wallgasse 4 306 Telephon 35.449

Wohin die Schulreise? Nach
Lugano, Hotel Flora
Beste Referenzen. 245 **F. Schott-Petermann.**

Diesjährige
Dahlien- und Blumenausstellung
im Waldhaus bei Lützelflüh
3. bis 6. September
Wir laden alle Blumenfreunde höfl. ein
Gebr. Bärtschi

Alle Bücher
durch die Buchhandlung
Scherz & Co.

jetzt Marktgasse 25
Grosses Lager — Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst

BERN
Restaurant für neuzeitliche Ernährung **Ryfflihof,** Neuengasse 30, I. Stock, beim Bahnhof. Mittag- und Abendessen 2.-, 1.60 u. 1.20. Zvieri —.50. A. Nussbaum

Buchdruckerei — Eicher & Roth — Imprimerie

BUCHBESPRECHUNGEN

3. Sept. 1932 **BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE** 3 sept. 1932

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 23 · Supplément à L'Ecole Bernoise N° 23

Hefte des Vereins für Verbreitung guter Schriften.

Bret Harte, **Kalifornische Geschichten.** Verein für Verbreitung guter Schriften Zürich. 78 S. Preis 50 Rp.

Bret Harte muss man kaum empfehlen. Seine kalifornischen Geschichten spielen in der Zeit der Goldfunde mit ihrem Zustrom fremder Abenteurer, ihren rauhen Sitten und eigener Rechtsprechung. Und plötzlich bricht aus dieser wilden Wüstenei roher Sittenlosigkeit der Glanz höchsten Menschentums. Eine edle Tat wischt das ganze böse Vorleben zur Seite. Ein Mensch, ein vollwertiger Mensch steht vor uns. *J. Jb. Itten.*

Albert Huber, **Als Fremdenlegionär in Marokko.** Verein für Verbreitung guter Schriften Zürich. 72 S. 50 Rp.

Die Arbeitslosigkeit treibt den Erzähler nach Frankreich und in die Fremdenlegion. Die Erlebnisse sind schon von vielen geschildert worden. Die Kenntnis hält aber den in körperliche oder seelische Not geratenen jungen Menschen kaum zurück. Unserem Erzähler gelingt die Flucht zu den Kabylen, wo er sogar persönlich Abd-el-Krim kennen lernt und am Kampf gegen Spanien teilnehmen muss. *J. Jb. Itten.*

Elsa Lauterburg, **Lambarene.** Verein für Verbreitung guter Schriften Bern. 68 S. Preis 50 Rp.

Seinerzeit kaufte ich für meine Klasse Stanleys Reise auf dem Kongo in der Ausgabe deutsche Jugendbücher oder bunte Jugendbücher. Seitenlang nichts als Kämpfe und Tote, Tote hauptsächlich für die Schwarzen. Ich wollte, ich könnte es austauschen gegen dieses « Lambarene ». Das wäre ein guter Tausch! Das Büchlein steckt voll aufregender Erlebnisse. Aber nicht Kämpfe gegen die Schwarzen füllen die Seiten, wohl aber die aufreibenden Kämpfe gegen die Schäden, unter denen die Neger leiden. *J. Jb. Itten.*

Simon Gfeller, **Bürden.** Verein für Verbreitung guter Schriften Basel. 95 S. Preis 50 Rp.

Der Knecht Hansueli und die Magd Lisbeth haben sich durch Fleiss und Sparsamkeit selbständig gemacht, bewirtschaften nun ihren Kleinbauernbetrieb und sind zufrieden mit ihrem Los. Durch einen schweren Schreck verliert Lisbeth das seelische Gleichgewicht und quält von nun an ihren Mann bis aufs Blut. Dieser erträgt alle Quälereien mit einer wahrhaft himmlischen Geduld. Nach dem Tode der Mutter bringt der Sohn einen Teufel von Weib ins Haus. Wie es Hansueli gelingt, mit seiner Ruhe nach und nach dennoch ein leidliches Zusammenleben zu schaffen, ist vorbildlich. Mancher Leser verzweifelt an diesem Hansueli und möchte wünschen, er sollte mit Blitz und Donner dreinfahren; aber die Art und Weise dieses Hansueli behält doch Recht. *J. Jb. Itten.*

Jungbrunnen-Hefte.

Jakob Bosshart, **Die Schwarzmattleute.** Jungbrunnenheft Nr. 18.

Die Jungbrunnenhefte werden herausgegeben vom Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Sie wollen unsere Jugend über die Gefahren des Alkoholismus aufklären und sind vor allem auch als Klassenlektüre gedacht. Es ist nicht leicht, Tendenzschriften zu schreiben, die auch literarisch wertvoll gestaltet sind. Dies aber dürfen und müssen wir von jedem Lesestoff verlangen, den wir der Jugend in die Hand geben.

Das vorliegende Heft vermag wohl einer solchen Kritik standzuhalten. Es erzählt von einem 14jährigen Mädchen, das als Gaumermeitschi in die Schwarzmatt zu seinen Verwandten kommt. Liebevoll wird es aufgenommen von guten Menschen, die wollen, dass es sich bei ihnen daheim fühle. Trotzdem hat es von Anfang einen harten Kampf auszufechten. Der Grossvater des Mädchens ist Brenner; die Folgen des zu häufigen Schnapsgenusses machen sich an ihm nur allzu deutlich bemerkbar. Aber auch die beiden Onkel lieben den « Schwarzen », den Kaffee mit viel Brenz darin, und das Mädchen, das, dem Gebot seiner Mutter folgend, jedes Getränk, das Schnaps enthält, energisch zurückweist, ist ihnen ein ständiger, wenn auch uneingestandener Vorwurf. Standhaft wehrt sich das tapfere Persönchen gegen Grossvaters Poltern und, was schwerer ist, gegen den liebevollen Zuspruch der beiden Onkel und der Tante. Doch in der Sylvesternacht erliegt es der Gewalt der betrunkenen und rücksichtslos gewordenen Männer. In seiner Verzweiflung darüber läuft es mitten in der eisig kalten Nacht fort. Auf der Station will es den ersten Morgenzug erwarten, um heimzufahren zur Mutter. Die Frau bemerkt sein Verschwinden zuerst. Mit Mühe gelingt es ihr, den Männern das Geschehene klar zu machen. Bethli wird heimgeholt, schon halb erstarrt, und liegt dann viele Tage lang im schwersten Fieber. In der Angst um das Leben des Kindes, das sie alle lieben, und dessen Tod sie beinahe verschuldet hätten, sagen die Schwarzmattleute dem Gebrannten ein für allemal ab. Nur der Grossvater kann sich nicht in die Veränderung finden. Ihm soll auch nichts abgehen, er soll nach wie vor sein Gläschen bekommen. Die Jungen aber freuen sich, ihr liebes Bethli wieder zu haben, freuen sich, den Gefahren des « Schwarzen » noch rechtzeitig entronnen zu sein.

Gerade in dem Kampf, der Niederlage und dem Sieg des Mädchens liegt der starke Wert dieser Erzählung. Sie ist packend geschrieben, in den Einzelheiten plastisch, straff in der Handlung, die ohne lange Moralreden durch sich selber wirkt. So soll eine gute Tendenzschrift sein. Eine wertvolle Bereicherung der neuen Ausgabe sind die ausdrucksvollen Holzschnitte von Fritz Buchser. *G. Wirth.*

Haller Adolf, **In Bergnot.** Jungbrunnenheft 16. Alkoholgegnerverlag Lausanne und Blaukreuzverlag Bern. 16 s., 20 rp.

Die geschichte zweier geschwister, deren wochenende (eine bergtour) durch alkoholgenuss um ein haar mit einem unglück abgeschlossen hätte. Sie erscheint bei aller wahrscheinlichkeit erzwungen und auf die

immerhin löbliche absicht hin konstruiert. Die beiden holzschnitte von Willi Wenk kommen mir abstossend hässlich vor. *H. Cornioley.*

Jugendschriften.

Anna Aebischer, **Grimselleben.** Eine Erzählung aus den Berner Alpen. Walter Loepthien Verlag, Meiringen.

Die Verfasserin dieser Erzählung hatte gewiss viel guten Willen. Sie wollte belehren und erziehen, sie wollte rühren und ergreifen, sie wollte auch schöne Naturschilderungen bringen, und endlich wollte sie auch noch eine spannende Geschichte schreiben. Doch: « Man merkt die Absicht, und man ist verstimmt. » All diesem Wollen fehlt die Kraft zu lebendiger und glaubwürdiger Gestaltung, so dass die Erzählung meist in Rührseligkeit und wenig interessanten Schilderungen stecken bleibt. Am besten geraten ist immerhin die Hauptfigur, Veit, der alte Landstreicher und Menschenfischer, der wirkliche Anteilnahme zu wecken vermag. *G. Wirth.*

Gabriel Scott, **Jonas sorgt für drei.** Eine Jungengeschichte. Hermann Schaffstein Verlag, Köln a.Rh.

« Jonas auf Sandholm war kein alltäglicher Junge. Stand er auf der Einfahrt zur Scheune und wiegte sich in den Hüften, so konnte er bis zum Hühnerhaus spucken. » Er wohnte mit seiner Mutter und seinem Grossvater allein auf einer kleinen Insel an der norwegischen Küste. Um zur Schule zu gehen, balancierte er durch das niedrige Wasser von einem Stein zum andern, bis er das Festland erreichte. Als er bei hohem Wasserstand einmal seine Hose auszog und den Hemdzipfel im Wasser hinter sich herschleifte, kannte der Hohn seiner Kameraden keine Grenzen. Um sich zu rechtfertigen, unternahm er eines Nachts auf einem kleinen Boot eine Entdeckungsfahrt nach Holland. Er erlebte grosse Abenteuer, glaubte auch wirklich neues Land zu entdecken, ein zweiter Kolumbus. Er nannte es Neu-Holland, und in seiner Phantasie wuchs es zu einer grossen Stadt mit Palästen und roten Menschen. Jedenfalls war seine Ehre danach wieder hergestellt. Ein andermal siegt er in hartem Zweikampf über einen Zigeunerjungen, der die Uhr seiner Mutter stehlen wollte. Und dann rettet er einen Schiffbrüchigen, einen Hund, den er nur unter der Bedingung behalten darf, dass er selber für dessen Essen sorgt. Damit hat er wirkliche Verantwortung und Sorgen bekommen. Diese wachsen noch, als ihm unter den gleichen Bedingungen ein Ferienjunge überlassen wird. Dabei zeigt Jonas, dass er wirklich ein tüchtiger Kerl ist, der sich auch in schwierigen Situationen mit Mut und Entschlossenheit zu helfen weiss. Ihn kennen zu lernen, wird gewiss jedes Jungen Freude sein. Auch bei uns gibt es ja so tüchtige, frische Burschen, die alle Jonas als Freund willkommen heissen werden. Das Buch ist für die Jugend von 10—14 Jahren geschrieben und kann bestens empfohlen werden. *G. Wirth.*

Erich Kloss, **Geheimnisse der Schilfbucht.** Franz Schneider, Verlag, Leipzig. M. 2. 50.

Dies Buch, das sich durch gründliche Kenntnis des Stoffes und eine nicht alltägliche, spannende Darstellung auszeichnet, macht uns mit dem Leben und Treiben der Tiere in einer Schilfbucht bekannt. Es weckt das Interesse an der Natur, regt zum genauen, scharfen Beobachten an und übt dadurch einen begrüssenswerten erzieherischen Einfluss auf die Jugend aus. *R. Bürki.*

Eva Fritzsche, **Kita und Trixi.** Franz Schneider, Verlag, Leipzig. M. 2. 50.

Zahlreiche grosse und kleine Ereignisse aus der kindlichen Erlebniswelt sind in « Kita und Trixi » psychologisch gut erfasst und wirklichkeitsgetreu dargestellt. Natürlich, frisch und echt ist das Leben, das in diesem neuen, geschmackvoll illustrierten Jugendbuch pulsiert. Bemerkenswert ist auch die Gewandtheit und Treffsicherheit der Sprache. *R. Bürki.*

Adolf Vogel, **Schwupps und Peter im Baumhaus.** Franz Schneider, Verlag, Leipzig. Ladenpreis M. 3. —.

Ein reizendes Kinderbuch. Adolf Vogel besitzt eine feine Einfühlungsgabe in das kindliche Fühlen, Denken und Erleben. In einer frischen, natürlichen, einfachen und kindertümlichen Sprache erzählt er unterhaltsam und humorvoll Szenen aus der Interessenwelt des Kindes. Bemerkenswert sind auch die vielen trefflichen Illustrationen des Verfassers, die mit ein paar Strichen das Wesentliche festhalten und künstlerischen Geschmack verraten. *R. Bürki.*

M. Schedler, **Quak-Quak und andere Tiergeschichten.** Verlag Gustav Weise, Stuttgart.

Quak-Quak ist natürlich ein Fröschlein. Wir vernehmen von seinem Leben im heimatlichen Weiher, seiner Gefangennahme, von guten und bösen Tagen bei den Menschen und seiner Flucht zurück in die Freiheit. In der zweiten Geschichte ist eine misslungene Fischotterjagd dreier Kinder fröhlich erzählt, dann das Leben eines gelehrigen Papageien, die Freuden und Aengste der Murmeltierchen, die Erlebnisse gefangener junger Füchse, die Künste und Liebhabereien einer klugen Katze, die Jagd- und Streifzüge dreier Wieselgeschwister.

Das natürliche und lebhafte Interesse der Kinder für Tiere zu stärken und Liebe und Verständnis für sie zu wecken ist der Zweck dieser Geschichten, den sie auch erreichen dürften. Sie sind einfach und anspruchslos, aber wohl gerade deshalb für Kinder der untern Schuljahre geeignet. Ich möchte sie besonders auch zum Vorerzählen als Ergänzung des Unterrichts empfehlen. Viele recht gute Zeichnungen und ein paar farbenfrohe Bilder schmücken den auch sonst gut ausgestatteten Band. *G. Wirth.*

Josef Ponten, **Auf zur Wolga.** Schicksale deutscher Auswanderer. Aus dem Roman « Wolga, Wolga ». Schaffsteins Blaue Bändchen Nr. 203.

Im 18. Jahrhundert, zur Zeit der Kaiserin Katharina, lassen sich drei junge Burschen, die das Abenteuer suchen, als Kolonisten nach Russland anwerben. Russlands Weite, auch etwas von seiner ungebändigten Kraft, plastische Einzelheiten, oft mit gutem Humor gewürzt, Szenen voll eigenartiger Stimmung finden sich in dem meisterhaften Bändchen, das sehr geeignet sein dürfte, Lust an Russlands Geographie und Geschichte zu wecken, und das deshalb auch als Klassenlektüre in den obersten Schuljahren sehr empfohlen werden kann. *G. Wirth.*

Käthe Miethe, **So ist Liselotte.** Die Geschichte einer Primanerin. Verlag Hermann Schaffstein, Köln a. Rh.

Ein Jungmädchenbuch, aber eines, das so in keiner frühern Zeit hätte geschrieben werden können. Schon der Schauplatzwechsel gereicht dem Buch zum Vorteil. Da ist nicht mehr die früher unvermeidliche Pension, wo ein wenig « allgemeine Bildung » geholt wurde, um die Zeit bis zur Verlobung totzuschlagen.

Unter Gymnasiastinnen finden wir ernstes Streben, bei den meisten ein festes, berufliches Ziel, dem unter Umständen sogar Verlobung und Heirat geopfert werden. Ernste Lebenssorgen treten heute auch an junge Mädchen heran. Die wirtschaftlichen Nöte unserer Zeit haben in dem Buch einen starken Widerhall gefunden. Wie aber auch in jungen Mädchen Kraft und Tapferkeit wohnen können, wie sie fest und mutig ihr und anderer Leben in die Hand nehmen und gestalten, wie an die Stelle von Schwärmerei und Sentimentalität gute, treue Kameradschaft getreten ist, die dem Leben Wert und Richtung geben kann, ist ruhig und sympathisch erzählt. Das Buch ist besser, als Jungmädchenbücher durchschnittlich zu sein pflegen. *G. Wirth.*

Karl Piepho, **Rolf, der kleine Tierfreund.** Erlebnisse eines Großstadtkindes auf dem Lande und im Elternhause. Schaffsteins Blaue Bändchen Nr. 202.

Die Erzählungen behandeln Themen, die dem Anschauungsunterricht auf der Unterstufe entsprechen. — Der kleine Rolf lernt aus nächster Nähe das Leben der Haustiere kennen, hat auch Gelegenheit, einen Schmied, einen Drechsler u. a. in seiner Werkstatt arbeiten zu sehen.

Das Ganze wirkt ein bisschen gestellt. — Die Sätze sind kurz und lesen sich leicht, so dass sich das Büchlein als Lesestoff fürs II. Schuljahr eignet, wenn man sich mit einigen wohl dem Plattdeutsch entnommenen, unsern Kindern unverständlichen Ausdrücken wie Pinndopp, Wuck u. a. abfindet. Die Federzeichnungen von *Fritz Loehr* sind echt kindlich und bereichern das Büchlein. *A. Wildbolz.*

Mattheus Peter, **Vier Jungen wissen sich zu helfen.** Geschichte einer guten Kameradschaft. Mit zahlreichen Textzeichnungen und farbigem Titelbild von einem Vierzehnjährigen: Wolfgang Hamburger. Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart, Berlin, Leipzig, 97 s.

Dass vier großstadtbuben einen bund zur verteidigung gegen angriffige nachbarbuben gründen, dass dieser bund dazu übergeht, geld zu verdienen, um der hustenden Alwine eine kur zu ermöglichen, dass der « feindbund » die geldbüchse stiehlt und « aus sicherheitsgründen » vergräbt, dass nach erfolgreichen friedensverhandlungen nebst der sparbüchse « irgend ein alter pferdekopf » ausgegraben wird, dass dieser zufällige fund ein höhlenbärschädel von grossem wert und geeignet ist, die nötigen 200 mark für Alwine voll zu machen, — das alles lesen wir in diesem lieben und lieb bebilderten buch mit innigem behagen. Ein modernes thema, lebensnahe menschen, viel humor, erdnahe sprache, gesunde buben in dem alter, wo nüchterner realismus sich mit romantischem idealismus mischt. Unserer jugend bietet sich hier eine lektüre von frischester gegenwartsstimmung und durchaus erzieherischer wirkung. Ich halte es für passend vom 10. jahr an. *H. Cornioley.*

Lehrerbücher.

Colin Ross, **Das Meer der Entscheidungen.** Verlag Brockhaus, Leipzig. 333 Seiten. Preis Fr. 10.65.

Die interessanten, flüssig geschriebenen Reisebücher von Colin Ross sind bekannt. Im erwähnten Buch schreibt er über Amerika, Japan, Korea, China und die Philippinen. Von gründlicher Kenntnis und Weitblick zeugt z. B., was er schon einige Jahre vor Ausbruch des japanisch-chinesischen Konfliktes über Japan und die Mandschurei schrieb:

Japan ist eine bergige Inselwelt. Trotz intensivster Bodenbestellung, die dem gesamten Land den Charakter eines sorgsam gepflegten Gartens gibt, reicht die verfügbare Ackerfläche nicht, die Bevölkerung zu ernähren. Die nördlichen Inseln könnten noch etliche Millionen Menschen aufnehmen. Die Regierung schickt Kolonisten hin, aber ohne nennenswerten Erfolg. Diese Regionen sind dem Japaner zu kalt und unwirtlich; er drängt dem Süden zu.

Kohlen und Eisen und in wachsendem Mass Oel sind neben ausreichendem Grund und Boden und genügender Bevölkerung für die Grossmachtstellung eines Volkes unumgänglich notwendig. Japan hat keines von allen dreien, wenigstens nicht in genügendem Ausmass und in genügender Güte. Die geförderte Kohle ist ausreichend für Japans Eigenbedarf; allein sie ist minderwertig. Auf Dampfern und Bahnen merkt man an dem dicken, schwarzen Rauch die schlechte Kohle, die nicht verkokungsfähig ist, so dass die Hüttenindustrie des Landes für Kokkohle völlig auf ausländische Zufuhr angewiesen ist.

Der Erwerb Koreas vermehrt den japanischen Erzvorrat schätzungsweise um 50 Millionen Tonnen. Allein Kokskohle fehlt auch hier, und Japan strebt daher nach Schantung und der Mandschurei. Seine Stellung in Schantung hat es nach dem Weltkrieg dank der Intervention der angelsächsischen Mächte sehr rasch wieder verloren; um so nervöser kämpft es jetzt um seinen Besitz in der Mandschurei. Hier verfügt es über Kohle und Erz in ausreichendem Mass. Die Kohlengruben in Fushun liefern eine ausgezeichnete Kokskohle, die dazu billig im Tagbau gewonnen wird, und in den Bergen von Anzan sind ausgedehnte Erzlager.

Die Mandschurei, die Jahrhunderte hindurch Steppe war, ist in Wirklichkeit fruchtbarster Ackerboden, auf dem der beste Weizen der Welt wächst und der Jahr für Jahr ohne irgendwelche Düngung reiche Ernte trägt.

In Charbin und Mukden gibt es Zuckerfabriken. Diese Industrie hat eine grosse Zukunft. Die Tokioer Regierung gibt sich die grösste Mühe, japanische Kolonisten anzusiedeln. Der Erfolg ist gering. Dagegen strömen Jahr für Jahr viele Chinesen ins Land. Die Mandschurei, die etwa 22 Millionen Einwohner zählt, hat noch Siedelungsraum für 40 Millionen.

In diesem Lande wird seit Jahrhunderten die Sojabohne angebaut und nicht nur als Nahrungsmittel und Viehfutter verwendet, sondern man verstand auch, Oel aus ihr zu pressen als Leuchtmittel. Heute beträgt die jährliche Sojabohnenproduktion etwa 2½ Millionen Tonnen, von denen ¼ im Lande selbst verbraucht wird. Der grösste Teil des Ueberschusses wird in Form von Bohnenöl und Bohnenkuchen ausgeführt. Das Oel wird für die in der japanischen Küche unentbehrliche Sojasosse und als Salatöl verwendet. Wichtiger ist jedoch die Verarbeitung zu Farben und Schmierölen, zu Biskuits und Süssigkeiten, zu Seife, Stearin, Glyzerin, Munition und Sprengstoffen.

Der grösste Teil der Bohnen wird nach Dairen mit seinen über 200 Bohnenmühlen spediert.

Ausgedehnte Wälder der nördlichen Mandschurei versprechen reiche Ausbeute. *G. Vogt.*

Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik. Heft 5 und 6: **Spielen und Spiele.** Internationaler psychoanalytischer Verlag, Wien.

« Ach, aus unserm Hansli gibt's nichts Rechtes, der macht mir ganz Gedanken, immer will er nur

spielen, und eine ernsthafte Arbeit macht er nicht von sich aus. » Solche Klagelieder hört man oft, nicht ? Wenn man den ängstlichen Müttern nur, wenn auch leis und vorsichtig, sagen dürfte, dass die Spiele für ihre Kinder ernsthaftere Arbeit sind und für ihre Entwicklung sogar bedeutender als all die ernste Arbeit, die wir ihnen meist aufzwingen müssen.

Und den Herren Kollegen müsste man dabei die « Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik » in die Hand drücken. Denn leider kennen noch sehr wenige diese für uns so wichtige Zeitschrift. Und doch bringt gerade die Spielnummer so viel Interessantes. Da berichtet zum Beispiel Prof. Schneider von den gemeinsamen Kinderspielen, die sich von Generation zu Generation vererben und periodisch immer wieder auftauchen, und er führt uns zugleich auf ihren Ursprung zurück. Uebrigens nimmt er auch Stellung zu der in der Schulpraxis aufgeworfenen Frage: Von welchem Gesichtspunkt aus hat die Stoffauswahl fürs Kinderlesebuch zu erfolgen ? Andere Autoren zeigen an Beispielen, wieviel Wichtiges die Einzelspiele uns sagen könnten über das Seelenleben der Kinder, wenn wir zu horchen und zu beobachten verstünden. Denn das scheint mir das Wichtigste zu sein: Die Psychoanalyse bringt uns dem Verständnis des Kindes viel näher. Uebrigens: Es sind nicht fremde Verhältnisse und Begebenheiten, die hier besprochen werden. Unser Hans Zulliger (Ittigen, Bern), der jetzt unter den Herausgebern der Zeitschrift zeichnet, erzählt, lebendig und fesselnd wie immer von den Spielen unserer Berner Kinder. Und das heimelt doch an, nicht ? *Erwin Allemann.*

A celles et à ceux qui enseignent aux petits !

Nos petits élèves aiment chanter, et, si les mélodies destinées à cet âge ne manquent pas, il n'en est pas moins vrai que souvent, nous sommes à la recherche de quelque chose d'inédit à leur apporter, quelque chose que les aînés ne pourront pas chanter dès que le petit frère aura entonné le premier couplet.

M. Jämes Juillerat, professeur de musique à l'Ecole normale, vient de faire paraître deux fascicules de « Chants pour les petits » qui rendront plus d'un service aux écoles jurassiennes.

La « Feuille officielle scolaire bernoise » du 31 juillet, qui les annonce, dit « qu'ils feront une agréable diversion aux chants du „Petit chanteur" et qu'ils feront la joie des enfants de nos écoles ».

Nous venons de parcourir ces deux fascicules et sommes enchanté de ce nouveau moyen de semer la joie chez la gent écolière. Le premier cahier contient dix chants, tous à deux voix, et la deuxième série en contient quatorze. Un seul est écrit pour une seule voix. Les textes sont pris dans la vie des petits, et les mélodies, faciles, ont été écrites simplement. N'allons donc pas chercher dans ces « chants pour les petits », certains effets des « Djinns » ou « d'Anne-Mareili », mais des mélodies agréables, vite apprises et retenues avec beaucoup de facilité. L'auteur n'a d'ailleurs pas cherché à graduer ou sérier les difficultés. D'abord il n'y en a pas à proprement parler, puis, l'auteur n'a voulu présenter qu'un choix, où l'on puisse puiser pour apprendre, par audition, des chansons jolies et gaies. Disons que le but a été pleinement atteint et que ceux et celles qui feront l'essai de ces « Chants pour les petits » seront tout de suite gagnés par leur charme simple et leur beauté.

Les fascicules se présentent bien. Leur format, 13 × 24, est pratique et le papier est blanc et solide, comme il convient à de telles publications destinées à être fréquemment transportées à la forêt ... ou à la plage !

Nous recommandons donc beaucoup ces deux publications à nos collègues des premier et deuxième degrés. On peut les obtenir chez l'auteur, à Porrentruy, au moyen d'une simple carte postale.

Chs. Jeanprêtre.

Conférences pédagogiques, 2e cahier; édité par la Commission jurassienne des Cours de perfectionnement. 1 fascicule de 80 pages.

On sera heureux de trouver dans ce 2e cahier, le texte des conférences sur la Composition française à l'école primaire données l'an dernier par M. L. Poriniot, avec une chaleur si communicative et une compréhension si parfaite des besoins de nos écoles. Pour ceux qui ne pourraient s'en référer qu'à la lettre, disons que les titres des chapitres: But, les mots, la phrase, le paragraphe, les exercices d'entraînement, l'étude des textes littéraires, les exercices de composition, ne recouvrent pas une matière purement didactique; au contraire, celle-ci est traitée par un praticien qui sait susciter l'intérêt et la vie autour d'un sujet dont la réputation de monotonie et d'ennui n'a que trop cours auprès d'un grand nombre d'écoliers, alors que le maître se désespère de ne pas arriver aux résultats qui devraient être le fruit de si longs et laborieux efforts.

Les procédés indiqués, et surtout l'esprit dans lequel le problème est traité, engageront nos instituteurs maintenant que l'occasion leur est offerte de se familiariser avec eux, à s'essayer avec un nouveau courage à l'art si difficile de l'enseignement de la composition.

La présentation de l'Imprimerie du Petit Jurassien, à Moutier, contribue pour sa part, à la compréhension facile du sujet. *G. M.*

Pierre Bovet, **Vingt ans de vie;** 1 volume broché in-8°, illustré, de 196 pages; collection des Actualités pédagogiques chez Delachaux et Niestlé, Neuchâtel; fr. 5.

A l'occasion du 20e anniversaire de la fondation de l'Institut J.-J. Rousseau, son directeur a rassemblé ses souvenirs. Il nous les offre dans ces lignes qui n'ont rien de doctrinal, mais qui racontent, simplement, ce que fut la vie de l'Institut depuis 1912, avec ses espoirs, ses déboires, ses désillusions, ses résultats et ses perspectives d'avenir. Les diverses faces de l'activité si riche de l'Ecole des sciences de l'éducation y sont présentées: écoles d'application, Maison des Petits, technique psychologique, éducation des arriérés, protection de l'enfance, orientation professionnelle, précédées d'un rappel des origines, de la base, des principes et du programme de l'éducation nouvelle. Puis le rapport de M. Bovet analyse les rapports de l'Institut avec l'Université de Genève, avec les sociétés d'instituteurs, les Sociétés d'Amis; il traite de l'œuvre de propagande accomplie dans les cours de vacances, les conférences, voyages, publications, congrès, expositions.

Si l'esprit de l'apôtre n'a pas abandonné l'auteur, l'expérience lui a appris à juger des hommes sans parti-pris, avec l'éloignement et le détachement seuls capables de permettre une opinion claire et raisonnée. De là ce qui peut paraître parfois du désabusement, mais qui n'est que la foi clairvoyante; malgré tout, elle arrivera à faire triompher son point de vue.

Ce livre, plus qu'un document, est un témoignage.

G. M.